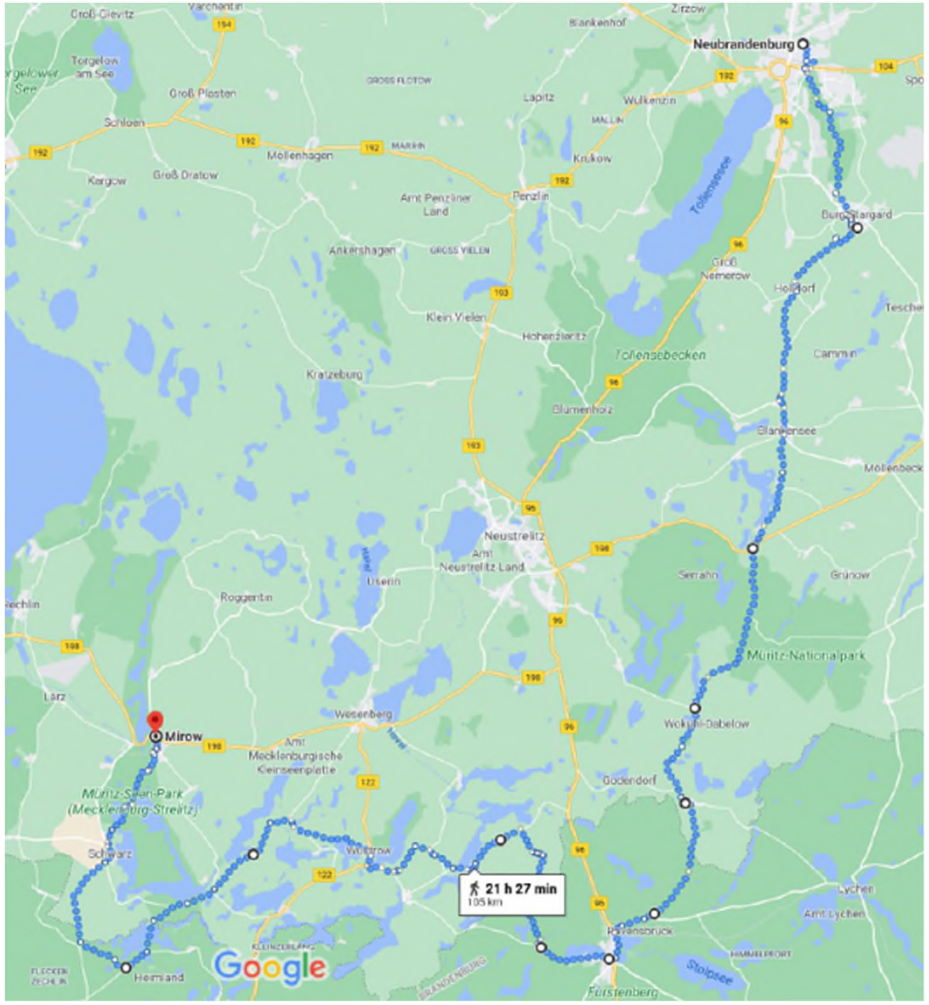
Meine erste Pilgertour

2 Diabetiker sind nicht zu bremsen

Nachdem ich das Buch von Grit gelesen habe war mir klar: Auch ich wollte das Pilgern kennenlernen! Darüber zu lesen war ein Vorgeschmack, aber es dann selbst erleben zu können ist etwas ganz anderes. Als absoluter Neuling und ebenfalls „zuckersüß“ wollte ich in Deutschland starten, so ganz nach dem Motto „Santiago liegt gleich um die Ecke“...

Ich kenne Grit jetzt seit 4 Jahren und seit 2 Jahren liege ich Ihr in den Ohren, es doch mal gemeinsam zu versuchen. Dass es mit der Umsetzung dieses Wunsches dann 2 Jahre gedauert hat, lag im Wesentlichen an meiner Unsicherheit und dem ständigen Kampf mit meinem inneren Schweinehund.
In diesem Jahr müssen wir uns ja leider permanent mit Corona auseinandersetzen und so wäre es auch für Grit nicht möglich gewesen, wie geplant von Santiago nach Finisterre zu laufen. In Deutschland war es jedoch wieder möglich - eine Tatsache, die für mich fast wie „ein Fingerzeig von oben“ kam. Jetzt war ich reif für diese Unternehmung!



Wir haben uns eine sehr reizvolle Tour ausgesucht, auf die wir beide neugierig waren: Den Pilgerweg entlang der Mecklenburgischer Seeplatte. Die 130 km von Neubrandenburg über Fürstenberg nach Mirow sind das Sahnestückchen der insgesamt 238 km langen Strecke.

- Es waren insgesamt 8 Etappen, pro Tag zwischen 15 und 20 Kilometern in gemütlichem Tempo von 3-4 Kilometern in der Stunde. (Für jeden Wanderer klingt es als wäre zu langsam. Ich aber vertraute Grits Erfahrung und habe selbst gemerkt, dass diese Art von bewusstem Gehen etwas sehr Positives bewirkt: Man(n) ist dadurch viel aufnahmefähiger für die Schönheiten der Natur!) Im nachhinein war er auch meine angenehmste Langsamkeit des Pilgerns.

In Neubrandenburg haben wir bei Pilgerfreunden von Grit übernach-tet und wurden von Stefan & Anke bestens bewirtet. Sie haben unseren Ausweis mit dem ersten (hauseigenen!) Pilgerstempel bestückt.

Am nächsten Morgen hat uns Stefan noch 3 Kilometer begleitet und einige gute Tipps mit auf den Weg gegeben.

- Es ging etwa 7 km über Wälder, Wiesen, Seen, und leichten Hügeln bis nach Burg Stargard, wo wir uns im Supermarkt gerade noch 10 Minuten vor der Mittagspause mit dringend notwendigem Proviant eindecken konnten.

Danach haben wir in der Eisdiele am Marktplatz einen Früchtebecher genossen und frisch gestärkt in die Kirche geschaut und dann den Burg Berg erklommen. Auf der Burg gab es den zweiten Pilgerstempel und etliches anzusehen, was natürlich von allen Seiten begutachtet und fotografiert wurde.

Später im Wald war es zuerst verhältnismäßig angenehm, aber auf den letzten Kilometern der Straße entlang kamen wir in der glühenden Sonne völlig durchgeschwitzt in Ballwitz an. Die dortige Pilgerherberge hat uns jedoch für unsere Strapazen absolut entschädigt.

Ein ganz toll renoviertes Haus umgeben von einem wunderschönen Garten. Wir hatten die obere Etage incl. Kochgelegenheit ganz für uns und es hatte sogar jeder ein eigenes Zimmer - das alles für nur 5 Euro pro Person!

Beim Abendspaziergang ein tolles Dorfambiente mit malerischer Kirche, umgeben von Blumenwiesen und einem Weiher, in dem sich die Bäume spiegelten – sogar einen Storch haben wir gesichtet!

- Am nächsten Morgen ging es in einer 20 km-Etappe nach Carpin. Die erste Hälfte über Wald und Wiesen, wobei sich uns immer wieder komplett andere Landschaften und Details erschlossen.

- Im Dorf Wanzka wurden wir bei unserer Mittagsrast dann plötzlich von einem Gewitter überrascht, saßen auf einer Bank unter einem Torbogen jedoch relativ im Trockenen. Als wir glaubten, den schlimmsten Regen überstanden zu haben, sind wir zwischen zwei Seen auf einer Robinien-Allee fröhlich weiter geschlendert bis wir uns hinter Rodin auf einem malerischen Picknickplatz erneut eine kleine Rast machen konnten.

Auf diesen nassen Wiesen hatte besonders das Barfußlaufen seinen ganz besonderen Reiz, es war nicht unangenehm, jeden einzelnen Grashalm unter den nackten Füßen zu spüren!

Doch nach einiger Zeit ging das Gewitter von neuem los – urgewaltig und dummerweise gerade, als wir uns mitten auf einem Feldweg befanden. Unsere Schutzengel mussten wirklich ganze Arbeit leisten, als ein Blitz nur wenige Meter von uns entfernt eingeschlagen ist, der uns fast das Trommelfell zerrissen hat. Nach diesem Schrecken sind wir die restlichen 9 km bis Carpin trotz der Regenjacken völlig durchnässt und wie in Trance gelaufen.

Die Waldwege waren inzwischen von kleinen Bächen durchzogen und dann haben wir auch noch bemerkt, dass unsere elektronischen Blutzucker-Scanner ebenfalls völlig nass waren und deshalb nicht mehr funktionierten. (Wie gut, dass wir auch noch ein Ersatz-Gerät zum „blutig-messen“ mit dabei hatten, sonst wären unsere Zuckerwerte wohl nicht mehr kalkulierbar gewesen...)

Kurz vor unserem Endziel zeigte sich das Wetter dann wieder von seiner besten Seite, so als wäre nichts gewesen! Grit hat erfreulicherweise ein Domizil gebucht, in dem wir uns nach all den Strapazen ordentlich erholen und im Restaurant auch stärken konnten.

Und am Abend wurden wir bei einem ausgedehnten Spaziergang noch mit den Impressionen eines wunderschönen Sonnenuntergangs belohnt!

Lediglich die nasse Wäsche ist über Nacht nicht getrocknet, doch sie durfte dann - einfach an unseren Rucksäcken befestigt - dekorativ im Wind flattern.

- Viel wichtiger war, dass unsere Messgeräte nach dem Frühstück endlich wieder funktioniert haben.
- Anschließend waren wir die nächsten 18 km bis nach Wokuhl unterwegs. Die Landschaft zeigte sich genauso vielfältig wie in den Tagen zuvor: Wälder, Wiesen.

- Das Stillleben im Dorf, jede Menge bunter Blumen und ein witziger Stein-Frosch im Lotussitz in einem Vorgarten.
- Die Seen änderten im Minutentakt ihre Lichteinwirkung und zeigten somit in jede Richtung eine völlig andere Stimmung - nicht zuletzt, weil sich die Wolkenbilder ebenfalls rasant abwechselten. An einem besonders schönen Gewässer direkt gegenüber eines (wahrscheinlich wegen Corona) geschlossenem Jugendheims machten wir halt.

www.planwagencampingg.de
Ferienbauernhof
Jan Kaiser
Tel.: 039821-40888

Es war dort fast menschenleer, ich bin lange geschwommen und Grit hat inzwischen ihre Neuropathie-geplagten Füße auf dem Rucksack hochgelegt. Diese ausgedehnte Pause tat gut, denn danach ging es lange Zeit ziemlich bergauf und bergab.

wobei wir auch eine völlig mystisch anmutende Stelle mit wegen der fehlenden Bewässerung total abgestorbenen Birken durchquert haben.

- Nach etlichen weiteren Pilgerkilometern steuerten wir am Seestrand in Wutschendorf einen Picknickplatz de Luxe an. Wir wechselten dort unsere Schuhe, ließen uns die letzten Kekse schmecken und genossen einfach die Stille. Das Highlight der letzten 5 Kilometer war dann eine total verschmuste Katze am Straßenrand, die von uns ganz viele Streicheleinheiten bekam und sich dafür mit einem lauten Schnurren bedankte. Es gab zwar auch noch einige Regenschauer, aber das war kein Vergleich mit den sintflutartigen Regenfällen vom Vortag und so kamen wir zumindest nicht „triefnass in Wokuhl an!

In der dortigen Pfarrei wurden wir sehr herzlich begrüßt, konnten uns mit selbstgemachtem Apfelsaft eindecken und erhielten den nächsten Pilgerstempel. Der große Garten lud zu einem romantischen Abendessen auf einer Bank ein und in Ermangelung eines Tisches haben wir uns aus Baumstämmen und einem Brett einfach schnell selbst einen gebaut!

- Danach wurde Wäsche gewaschen und ein Badeabend veranstaltet - wobei die „Badewanne“ mit hunderten von Metern XXL Maße besaß, sehr angenehme Wassertemperaturen hatte und das wunderschöne Licht der untergehenden Sonne ein unvergessenes Erlebnis bescherte. Besser konnte man einen Pilgertag nicht abschließen!

- Nach einem etwas spartanischen Frühstück mit Knäckebrot und Streichkäse (den Tante - Emma-Laden haben wir gestern leider nicht mehr vor 18:00 Uhr erreichen können) ging es dann wieder knappe 20 km bis nach Fürstenberg. Auch da hat uns die gemächliche Pilgergeschwindigkeit dazu verholfen, unsere Sinne in alle Richtungen einzusetzen.

Unter anderem fütterten wir Esel mit Gras, diverse Mücken mit Blut und uns selbst mit Blaubeeren. Besonders in den Feuchtgebieten am Hegensteinbach kurz vor Fürstenberg machten uns die Mücken zu schaffen. Trotz vorheriger Einnahme von Vitamin B, „Anti-Brumm“ und schützender Regenkleidung waren wir für die Biester durch unsere langsame Fortbewegung ein gefundenes Fressen. Jedes Foto brachte 3 Stiche, jeder sorgenvolle Blick nach hinten 2 Stiche... Wir wurden jedoch mit so vielen Eindrücken belohnt, dass ich diesen feuchten Weg jederzeit wieder genauso laufen würde.

In Fürstenberg angekommen machten wir noch einen Umweg am unwegsamen Seeufer. Es war zwar mühsamer, umständlicher und teilweise mit Sackgassen bestückt, aber die tollen Ausblicke auf die Stadt haben sich gelohnt! Ich habe die Adresse unserer nächsten Unterkunft in mein GPS Gerät eingegeben, doch als wir in ein bergiges Wohngebiet geführt wurden, waren wir sehr skeptisch... Glücklicherweise hat uns mein „Teasy“ nicht enttäuscht und diese Herberge war so skurril, dass wir all unsere Strapazen im Nu vergessen haben!

Durch das Ambiente der Einrichtung sowie all der Fotos und Ausstellungsstücke wurden wir sofort in alte DDR-Zeiten hineinversetzt und der Gastgeber wusste sehr eindrucksvoll von den Repressalien des kalten Krieges zu erzählen. Auf der anderen Seite war er aber auch sehr witzig und sah mit seinen langen schwarzen Locken und der bunten Kleidung eher wie ein „alternder Rockstar“ aus...

So einen liebevoll und reichhaltig gedeckten Frühstückstisch hatten wir bisher noch nicht – es gab sogar Kerzenlicht!
So haben wir uns dann mit frischem Elan auf den Weg gemacht, um Fürstenberg zu erkunden, Einkäufe zu tätigen, in der Pfarrkirche einen Pilgerstempel zu erhalten und uns die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen.

Wir pilgerten, beflügelt durch diese Naturvielfalt, weiter am Röblinsee entlang und beschlossen später, 2 km abzukürzen um auf einem kürzeren Fahrradweg zu laufen. Diese Entscheidung haben wir allerdings im Nachhinein bereut, weil sie nicht nur für uns, sondern auch für die vielen Fahrrad-Fahrer stressig war:-) Dafür gab es aber in Steinförde wunderbare Fluss-Landschaften mit dahingleitenden Booten zu sehen, die mit denen an der Spree durchaus konkurrieren konnten.

Dann haben wir uns - trotz des ausgeklügelten Navigationssystems - hinter Steinhavel etwas „verfranst“ und sind um nicht umkehren zu müssen, 2 Kilometer entlang einer sehr befahrenen Straße gelaufen. In Kleinmenow angekommen fehlte wieder der entscheidende Wegweiser, so dass uns diesmal ein Einheimischer die entscheidende Wegbeschreibung gab. Um den Ziernsee sowie dem Zerlingsee mit dem großen Moorgebiet mussten wir zwar erneut einen gewaltigen Umweg in Kauf nehmen, doch auch diese Landschaft war ungemein abwechslungsreich und fesselnd.

Etwa 4 km vor unserer nächsten Unterkunft auf dem Campingplatz in Priepert beschlossen wir, zum ersten Mal getrennt zu laufen. Grit wollte den direkten Weg nehmen, wofür man etwa eine Stunde benötigt, um pünktlich zum Abendessen in unserer Behausung zu sein.

Ich wollte die erste Einsamkeit einer Pilgerstrecke erleben indem ich den regulären Pilgerweg von 7 km incl. der See enge zwischen dem Zirensee und dem Ellenbogensee laufe. Leider machte es der einsetzende Regen für mich schwierig, in die eigene Gedankenwelt einzutauchen. Aber diese Stunde des „Alleine gehens“ war sicher für uns beide wichtig! (Und wir waren umso glücklicher, uns beim Abendessen wieder begegnen zu dürfen).

Von Priepert ging es am nächsten Tag nach dem obligatorischen Frühstück auf die kurze Etappe von lediglich 10 km bis nach Wustrow. Wir sind deshalb an diesem angenehm temperierten Morgen geradezu im Schneckentempo gelaufen, denn wir hatten ja alle Zeit der Welt, um alles zu begutachten. Besonders beeindruckend fand ich eine baufällige Scheune am Wegesrand sowie die Weidenallee hinter der malerischen Lichtung mit einzelnen sehr prägnanten Bäumen. Die Strecke war allerdings an einer Stelle so missverständlich ausgeschildert, dass nicht nur wir, sondern auch einige Radler sehr verunsichert waren. Wir haben geschlagene 20 Minuten gebraucht um endlich den richtigen Weg zu finden, sind dann aber kurz vor 14.00 in der gebuchten Gaststätte angekommen.

Für mich war diese Strecke jedoch eindeutig zu kurz - ich war völlig unausgelastet. Mein Körper wollte mehr und zeigte es in Form unkontrollierter Energie ohne Richtung und ohne Ziel. Das musste einfach raus. Grit hat mich sofort verstanden und ist damit erstaunlich gut umgegangen, sie hat sich ohne sauer zu sein ein Mittags-schläfchen gegönnt. Und Ich bin einfach nochmal losgezogen, war schwimmen, habe eine Kirche besucht etc. Hinterher war ich wieder in bester Laune und wir hatten noch einen sehr schönen Abend mit gutem Essen, einem langen Spaziergang sowie intensiven Gesprächen.

Am nächsten Morgen sind wir wieder voller Tatendrang losgezogen.

Wir passierten die „Fischtreppe“, haben uns danach mal wieder verlaufen. Aber nach ca. 250 m beschlossen wir umzukehren, und haben dann doch noch den richtigen Pilgerweg gefunden. Es gab erneut viele prägnante Eindrücke, die ich nie wieder vergessen werde, z.B. die Überquerung der Holzbrücke über dem Fluss Drosedower Bek welcher den Gobenowsee und Rätzsee miteinander verbindet.

Die Brücke spannt sich etwa 4 Meter über dem Fluss, auf dem bunte Kanus, Kajaks, und Motorboote kreuzen und dessen Uferstecke von diversen Radfahrern bevölkert wird. Bei Beobachtung der grünen Gras- und Laubfärbung mit der wunderbaren Lichtspiegelung des Wassers habe ich mich gefühlt wie in Trance. Kein Foto könnte das auch nur annähernd wiedergeben - ich wähnte mich, in einem Paradies zu sein.

Unterwegs habe ich bereits 6 Postkarten an meine Frau geschrieben. Das war ihr einziger Wunsch an mich, in meiner Abwesenheit jeden Tag eine Ansichtskarte zu bekommen. Ich muss dazu sagen, dass ich ein ausgesprochener Kartenmuffel bin der sonst nie weiß, was er da eigentlich schreiben soll. Aber in der jetzigen Situation war es ganz anders. Ich habe es genossen, auf diese Weise mit meiner Liebsten zu kommunizieren. Ich wusste plötzlich genau, was ich ihr mitteilen möchte und es hat mir viel Spaß gemacht, meine Worte an sie zu richten. Auch die Post hat ihr Bestes gegeben: Einmal hatte ich Schussel vergessen, die Briefmarke drauf zu kleben und Martina natürlich vorgewarnt.

Sie wäre bereit gewesen, jeden Betrag an Nachporto zu bezahlen, aber nein - die Postkarte ist auch OHNE Marke gemeinsam mit der vom nächsten Tag bei ihr angekommen. Das war nur eine Kleinigkeit, die uns aber beide sehr froh gestimmt hat!

Die nächsten 3 km ging es quer durch den Wald. Die Landschaft unseres Wegs war geteilt: Rechts ein Laubwald getaucht in feuchtem Untergrund und links ein hügeliger Nadelwald - dazwischen jede Menge Blaubeeren an denen wir uns ausgiebig laben konnten.

Unsere nächste Unterkunft mussten wir erst eine Weile suchen, obwohl sie bereits 300 m hinter dem Ortsschild von Diemitz in Richtung Naturreservat Großer Wummsee zu finden war.

Es war ein großer Bauernhof, der speziell für den Familien-Urlaub mit Kindern ausgerichtet ist. Wir fühlten uns dort inmitten von Eseln, Pferden und Schafen total wohl und haben auch sofort die erneute Freundschaft mit einer verschmusten Mieze geschlossen. Die sanitären Einrichtungen lagen zwar nicht gerade um die Ecke, aber das hat uns in diesem Fall kein bisschen gestört.

Die Übernachtung in einem überaus gemütlichen Bauwagen war das absolute Highlight - wir haben uns gefühlt wie zwei Teenies, die von zu Hause abgehauen sind, und auch dementsprechend herumgealbert.

Aber das Witzigste war, dass sich in dieser Nacht unsere beiden Spirit Combo Insulin-Pumpen so miteinander verschlungen haben, dass wir am nächsten Morgen beinahe jeweils das Gerät des anderen bedient hätten...

Die Zutaten für das Frühstück haben wir uns schon abends von unserer Gastgeberin zusammenstellen lassen. Besonders im Gedächtnis ist mir eine Riesen-Gurke, die so aromatisch und lecker war, dass sie nicht mal von unserem selbstgemachten Rührei zu toppen war! So gestärkt an Leib und Seele hat es dann mit der ausgiebigen Verabschiedung von Mensch und Tier eine ganze Weile gedauert, bis wir uns zur letzten Etappe auf den Weg nach Mirow machen konnten.

Die Landschaft um den großen wie auch den kleinen Wummersee war ebenfalls sehr eindrucksvoll, aber diese Aussicht war inzwischen fast schon so etwas wie "Normalität". Begeistert haben uns dann später allerdings diese großen schwarzen "Mistkäfer", die in der Lage sind, mitten auf dem Weg ihre mehrfach größere Beute wegzuschleppen - ein ganzer Trupp packt mit an und sie schaffen dabei Unglaubliches! Man muss als Wanderer also sehr achtsam laufen und es lohnt sich, sie zu beobachten.

Die Strecke nach Mirow sind wir im Eiltempo gelaufen, denn wir mussten ja um 16.15 den Bus erreichen, der uns nach Neustrelitz zum Zug nach Berlin bringen sollte. WIR waren pünktlich da, aber der Bus hatte 20 Minuten Verspätung... Doch der Fahrer ist gefahren wie ein Teufel und hat alles wieder aufgeholt: Wir haben den Zug noch erreicht und sind glücklich und erfüllt von wunderschönen Erlebnissen in Berlin angekommen.

Ich war von meinem ersten Jakobsweg dermaßen begeistert, dass er mich nicht loslassen wird und werde jederzeit wieder aufbrechen um noch mehr von ihm auf seinen unermesslichen Wegen zu erkunden.

Er hat mir neue Kraft gegeben und ich habe etliches ganz intensiv wahrgenommen. Das Ausloten meiner körperlichen Grenzen, aber auch meine Seele „baumeln zu lassen“ sowie alle 5 Sinne neu zu entdecken. Manchmal, auch den sechsten, so mein Eindruck. Auf diese Weise habe ich viel über mich gelernt und kann nur jedem empfehlen, diese etwas andere Art von „Selbsterfahrung“ ebenfalls zu wagen.